

# Journal für Druckgeschichte

Internationaler Arbeitskreis Druckgeschichte · News of the Working Group for Printing History  
Nouvelles du Cercle d'Études de l'Histoire de l'Imprimerie  
Neue Folge 8, No.2/2002

## Editorial

Im Museum des Martin-Gropius-Bau in Berlin ist zur Zeit eine Ausstellung über den Mythos der klassischen Antike zu besichtigen. Die Werke der griechischen Stadtstaaten haben bei aller erklärenden Ideologie bis in die Gegenwart das Auge des abendländischen Menschen für die richtige Proportion, Ästhetik und Schönheit geschult. Dem widersprechen heute immer mehr Druckprodukte, die – unter den Synonymen »kreativ«, »provokativ« und »innovativ« – fast haltlos mit allen Möglichkeiten digitaler Technik, aber ohne Maß für die Gesetze der Typografie und Farbzusammenstellung gestaltet sind. Das ist weder zu akzeptieren noch zu tolerieren.

Vielleicht gelingt es dem *Internationalen Arbeitskreis Druckgeschichte* auf seiner nächsten Jahrestagung in Leipzig einen Kontrapunkt zu setzen, indem er aus der zeitlichen Distanz heraus am Beispiel der Technik- und Sozialgeschichte des maschinellen Bleisatzes die Chancen zur Verschmelzung von Geschmack und Zweckmäßigkeit für die Gegenwart nachzeichnet. Sisyphos ist ein Vorbild dafür, wie der Wille gegen die gleichgültige Hinnahme des Zeitgeistes wirkt. Diese Botschaft haben uns Gleichgesinnte wie Abraham Mieser, Rudolf Hell und Heinz Hugo Schmiedt mit ihrer Arbeit hinterlassen. *Harry Neß*

## Inhalt

### Siebdruck/Textildruck

Auch der Siebdruck hat seine Wurzeln im Textildruck. Das Glarner Textildruckmuseum 57

### Prägedruck

Entdeckung: »Puzzle«-Technik bei der Brokatpapierherstellung um 1700 58

### Mitteilungen

Zum Tode von Rudolf Hell 60

90. Geburtstag von Heinz H. Schmiedt 60

### Fachveranstaltungen

Typografie-Konferenz Thessaloniki / Typo-Tage 2002 Leipzig / Steindruck-Workshop Leipzig / IAD-Jahrestagung Leipzig 60

Impressum 60

## Auch der Siebdruck hat seine Wurzeln im Textildruck

### Das Glarner Textildruckmuseum zeigt die Entwicklung vom Handmodel- zum Filmdruck

Das Glarner Textildruckmuseum im 1647 vollendeten Freulerpalast in Näfels, Kanton Glarus, Schweiz, ist einen Besuch wert, wie überhaupt das ganze Tal mit seinen schroff aufsteigenden Bergen ein Geheimtipp für wanderfreudige Urlauber ist. Zu den acht Themen, die in dem 1946 eröffneten und mittlerweile modernisierten Museum präsentiert sind, gehört auch der Textildruck, dessen Arbeitsgänge in anschaulicher Weise mit Schaufensterpuppen dargestellt sind, so, wie er seit 1740 in dieser Gegend praktiziert wird. Im Mittelpunkt steht

hier der historische *Handmodeldruck*. Er wurde im 20. Jahrhundert vom *Siebdruck* bzw. *Filmdruck*, wie es im Textilbereich heißt, abgelöst.

**Kleine Geschichte des Textildrucks**  
Das farbige Bemustern von textilen Stoffen haben alle Völker und Kulturen betrieben. Aus vorchristlicher Zeit sind schon die ostasiatischen Techniken des Färbens (Batik) und des *Schablonierens* bekannt. Seit der Erfindung des

*Blockdrucks* mittels *Holzmodeln* in China um 700 n. Chr. wurden Papier, Seide und andere geeignete Stoffe bedruckt. Im hohen Mittelalter gelangten all diese Kenntnisse nach Europa. Auch hier wurden sie gleichermaßen auf Papier, Pergament und textilen Stoffen angewendet.

Vom *Schablonendruck* kann man etwa von der Mitte des 18. Jahrhunderts an sprechen. Das erste Patent auf eine Schablonendruckmaschine wurde 1790 dem Engländer *William Nicholson* erteilt. Von den Schablonen der Frühzeit

bis zur Durchdruckschablone auf »Müller-Seide« vergingen dann noch mehr als 120 Jahre.

Der *Zeugdruck mit Holzmodeln*, wie er vor 250 Jahren in Glarus praktiziert wurde und im Glarner Museum demonstriert wird, begann mit dem Musterzeichnen und der Übertragung des Musters auf Birnholzscheiben durch gelernte Holzstecher. Zur Erzeugung von Rasterschattierungen und feinen Umrissen schlugen diese Stahlstifte und Streifen aus Messing in die vorgestochnen Muster ein. Zum Druck (s. Abb.) wurde die Model auf einem so genannten Chassis (farbgetränkter Filz) eingefärbt, was durch einen kleinen Jungen, Streicherkind genannt, erfolgte, während der Zeugdrucker die eingefärbte Model rapportgenau auf den auf

*Textil- und »Papierdrucker« gingen stets getrennte Wege, auch in ihrer Terminologie für die Durchdruckverfahren. Zu unterscheiden sind: der textile Filmdruck, die künstlerische Serigrafie und der allgemeine Siebdruck. Schablonen: Entwicklung von der offenen zur verbundenen Form, s. z. B. die Tradition der japanischen Papierschablonen (Katagami) seit dem 17. Jh.*



Zeugdrucker und Streicherkind bei der Arbeit, wie sie im Glarner Textildruckmuseum gezeigt werden. Foto: Boris Fuchs

einem langen Tisch ausgebreiteten Stoff setzte und mit einem eisenbeschwerten Schlegel festklopfte. Das exakte Aufsetzen der Model wurde durch eine gerade Linie am Stoffrand und

**Glarner Textildruckmuseum**  
im Freulerpalast

Hauptstraße  
CH-Näfels, Kanton Glarus

**Öffnungszeiten:**

April bis November

Dienstag bis Sonntag

10–12 Uhr; 14–17:30 Uhr;

feiertags teils geschlossen.

**Kontakt für Voranmeldung**

**und Führung:**

00 41/55/612 13 78

E-Mail: [info@freulerpalast.ch](mailto:info@freulerpalast.ch)

[www.freulerpalast.ch](http://www.freulerpalast.ch)

**Literatur**

**Jürg Davatz:** *Das Glarner Textildruckmuseum, Museum des Landes Glarus.*

Näfels: 1989; sFr 5,00.

ISBN 3-907071-03-4

**Claus W. Gerhardt:**

*Geschichte der Druckverfahren Bd. 1: Prägedruck und*

*Siebdruck. Stuttgart: Hierse-*

*mann 1974.*

feine Rapportstifte am Model erleichtert. Ein Zeugdrucker schaffte 1100 bis 1500 »Abschläge« pro Tag, wobei schwierige, mehrfarbige Muster bis zu 100 Modeln erforderten, die nacheinander auf derselben Stoffsektion gedruckt werden mussten. Zum Trocknen wurden die Stoffbahnen in mäanderförmigen Schleifen aufgehängt.

In Anlehnung an den Kupferdruck führte man gegen Ende des 18. Jahrhunderts den *Planchéplattendruck* ein, dessen tief gravierte Kupferplatten feinste Dessins, insbesondere der Umrisse erlaubten. Um 1690 war in England schon eine geschnitzte Holzwalze im Textildruck eingesetzt worden, die eine erhebliche Leistungssteigerung brachte. Eine rotative Textiltiefdruckmaschine in Satellitenbauweise entwickelte als Erster der Schotte *Thomas Bell*, 1784, indem er gravierte Kupferwalzen rings um einen großen Zentralzylinder einsetzte (Rouleauxdruck). Die Kupferwalzen wurden mittels gummibezogener Farbwalzen oder Bürsten eingefärbt und vor dem Druck mit einer Stahlraketel von überschüssiger Farbe befreit. Eine Mechanisierung des Modelldrucks gelang 1834

dem französischen Mechaniker *Perrot*. Mit seiner Handpresse, genannt *Perrotine*, konnte man bis zu sechs Farben gleichzeitig drucken. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts löste der Filmdruck den Model- und zum Teil auch den Textiltiefdruck ab. Bei letzterem wird heute hauptsächlich das

Transferverfahren angewandt, das heißt Vordrucken des Musters mit wärmeempfindlicher Druckfarbe auf Papier und Transferieren mittels Wärme (Aufbügeln) auf den Stoff. Das verbilligt die Lagerhaltung. Bei den *Durchdruckverfahren* unterscheidet man heute den textilen *Filmdruck*, die künstlerische *Serigrafie* und den allgemeinen *Siebdruck*. Den Ausbildungsberuf Siebdrucker gibt es in Deutschland seit 1959.

Beim Filmdruck, wie ihn das Museum an Modellen erklärt, besteht die Druckform aus einem feinmaschigen Gewebe, auf welches das Muster fotochemisch übertragen wird. Alle jene Partien des Musters, die keine Farbe durchlassen sollen, werden danach mit einem Lack abgedeckt. Durch die offenen Gewebestellen wird die Druckfarbe mittels einer Rakel auf den Stoff übertragen. Neben dem intermittierenden Bedrucken der Stoffbahn durch rapportweises Vorrücken des auf Schienen geführten Siebdruckrahmens wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch ein rotativer Durchdruck mittels Rundsieben möglich.

### Siebdruck für alle Bedruckstoffe

Über den Textildruck hinaus haben sich die Durchdruckverfahren heute mit einem breitgefächerten Programm an halb- und vollautomatischen Druckmaschinen ein weites Feld von Anwendungen erschlossen. Glas, Metall und Keramik, auch in runder Form, werden dabei genauso gut bedruckt, wie empfindliche Folien, Kunststoffe, Karton und Papier. Kristalline Leuchtfarben lassen sich besonders gut in diesem fast druckfreien Verfahren verarbeiten und manche Siebdrucker machen damit Reklame, dass sie auch Spiegeleier bedrucken könnten, falls dies gewünscht werde.

*Boris Fuchs*

## Brokatpapier: »Puzzeln« im Prägedruck

### Eine bislang unbekanntere Verfahrensweise bei der Brokatpapierherstellung um 1700

Das Brokatpapier gehört zur Familie der Buntpapiere. Im 18. Jahrhundert erlebten diese Buntpapiere eine Blütezeit, die von größter Vielfalt gekennzeichnet war. Zahlreiche Sorten, technisch auf unterschiedlichste Weise hergestellt, erfreuten sich größter Beliebtheit. Dazu gehörten neben den Brokatpapieren unter anderem verschiedene Arten von Kleister- und Marmorpapieren, Kattun- sowie Bronzefirnis-papiere.

Die Brokatpapiere waren die prächtigsten Vertreter dieser umfangreichen Buntpapierpalette. Sie wurden im so genannten *Trocken-Prägedruck* mit Druckplatten aus Metall in der Kupferdruckpresse hergestellt. Die Brokatpapiere kamen um 1690 auf, entwickelten sich in den folgenden Jahrzehnten zu

einem Massenprodukt und verschwanden erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vollständig vom Markt. Die Platten hatten meist eine Größe von 40 x 30 cm. Das Motiv oder sein Hintergrund wurde im Positiv- oder Negativschnitt bis 2,5 mm tief aus der Platte herausgearbeitet. Das ergab entweder den Druck der Motive oder ihren Prägedruck. Blumen- und Akanthus-ranken, Arabesken, Putten, groteske Zwergengestalten und Chinoiserien finden sich neben vielen anderen barocken

Motiven flächenfüllend auf den farbigen Blättern. Darüber hinaus wurden, ähnlich zum Kupferstich, im Randbereich der Druckplatten Herstellerangaben eingraviert und mitgedruckt. Der untergelegte Druckfilz bestimmte die Tiefe der Prägung im Papier. Der Prägedruck konnte farblos (Blindprägung) oder unter Beteiligung von hauchdünnen Schlagmetallfolien aus Messing, Kupfer oder Zinn erfolgen. Dem größten Teil der erhaltenen Brokatpapiere wurde mittels Messingfolien ein goldähnlicher Glanz verliehen.

In den ersten Jahrzehnten ihrer Herstellung wurden die Papiere hauptsächlich als repräsentativer Schmuck an Büchern und Möbeln verarbeitet. So finden wir sie z. B. als Vorsatz in hochwertigen Leder- und Samteinbänden, als Umschläge für Dissertationen, in Schubladen und an Schrankrückwänden. Das künstlerische und technische Niveau der Brokatpapiere sank in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts deutlich. Damit ging auch der exklusive Charakter verloren.

Aus der Frühzeit der Brokatpapiere war bislang wenig bekannt. Neue Forschungsergebnisse, die sich aus einem Erschließungsprojekt für Buntpapiere in der *Herzogin Anna Amalia Bibliothek* in Weimar ergeben haben, lassen nun



**Abb. 1, links:**  
Detail aus einem Motivsatz  
von Abraham Mieser.

**Abb. 2, rechts:**  
Deutlich zu erkennen sind  
hier jeweils das Basisplatten-  
motiv (Akanthus) und die  
eingesetzten »Puzzleteiler«,  
rechts z. B. mit Reiterdar-  
stellungen (Abraham Mieser)  
Fotos: Matthias Hageböck

einen umfassenden Blick auf diese Zeit zu. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse bereichern neben der Papiergeschichte auch die Geschichte der Drucktechnik.

Die Technik der Brokatpapierherstellung an sich war nicht neu. Ähnlich wurde bei der Herstellung von Ledertapeten verfahren und bereits im 16. Jahrhundert ist der Trocken-Prägedruck mit Metallplatten von Buchbindern zum Schmücken von Leder- und Pergamenteinbänden angewendet worden. Neu waren aber der Einsatz der Kupferdruckpresse und das Produkt: das Brokatpapier bot eine kostengünstige Alternative zu Leder und Pergament als Bucheinbandmaterial und hatte eine vergleichbar edle Wirkung.

Der vermutlich erste Hersteller von Brokatpapieren, *Abraham Mieser* aus Augsburg, hat nach jüngsten Befunden mindestens 21 verschiedene Motive auf unterschiedlichst vorgefärbte Papiere gedruckt und zum Verkauf angeboten. Die Herstellung der Druckplatten war aufgrund ihres Materialwerts und der aufwändigen Bearbeitung sehr kostspielig. Mieser und die weiteren, rasch folgenden Brokatpapierhersteller mussten sich eine Methode mit weniger hohen Vorabinvestitionen einfallen lassen. Wie sie dies bewerkstelligten, zeigen die zahlreich erhaltenen Blätter der Weimarer Bibliothek.

**Kostengünstigere Plattenherstellung mit »Puzzletechnik«**  
Bereits bekannt war die Herstellung mit der einteiligen Metallplatte. Dabei musste für jedes Motiv eine eigene Platte hergestellt werden. Neu ist die Erkenntnis, dass man sich anfangs auch einer Art Puzzletechnik bediente, die es ermöglichte, mit deutlich niedrigerem Investitionsaufwand verschiedene Motive zu drucken. Ein ähnliches Verfahren ist in vereinfachter Form schon vereinzelt im Holzschnitt des 15. Jahrhunderts zu finden.

Für die Brokatpapierherstellung wurde eine Basisplatte mit Akanthus- oder Arabeskenrankenmotiv graviert. Aus ihr waren ovale, runde, quadratische oder rechteckige Stücke herausgearbeitet. In diese Aussparungen konnten eigens angefertigte Wechselstücke eingesetzt werden. Diese Einlegestücke wurden in Sätzen, die sich nach der Anzahl und den Abmessungen der Aussparungen in der Basisplatte richteten, hergestellt. Jeder Satz zeigte eine bestimmte Motivgruppe. Abraham Mieser besaß mindestens fünf Motivsätze, die wechselweise oder miteinander kombiniert in das Akanthusrankenmotiv gesetzt wurden (Abb. 2, oben rechts). Insgesamt

betrachtet, wurden mehrheitlich runde und ovale Einlegestücke verwendet. Sie erinnern in Form und Motivwahl manchmal an den Plakettendruck, wie er auf Bucheinbänden des 17. Jahrhunderts anzutreffen ist.

Eine von vielen Spuren, die sich auf den Blättern finden und den zweifelsfreien Nachweis der beschriebenen Puzzletechnik zulassen, zeigt Abbildung 1 (oben links). Erkennbar ist der Rand und damit die Größe und Form des Einlegestücks. Zudem ist es ein wenig nach links verdreht. Diese Spuren in Verbindung mit vollständig erhaltenen Bogen ermöglichen die Bestimmung der Abmessungen von Basisplatte und Einlegestücken. Diese Zahlen erlauben wiederum die Berechnung der Investitionskostenersparnis gegenüber der Herstellung von einteiligen Druckplatten für jedes Motiv. Bezogen auf den Material- und Gravuraufwand, beträgt sie in diesem Fall rund 400 Prozent!

Vermutlich wäre die lange Erfolgsgeschichte des Brokatpapiers ohne die Entwicklung dieser ökonomischen Technik nicht möglich gewesen. Bei insgesamt mehr als 40 Bogen oder Fragmenten von frühen Herstellern wie *Abraham Mieser*, *Boas Ulrich*, *Georg Christoph Stoy*, *Johann Christoph Ledergerber* und *Johann Köchel* konnte sie nachgewiesen werden. Damit ist fast die Hälfte aller erhaltenen Blätter aus der Zeit bis 1720 auf diese Weise entstanden. Die übrigen wurden mit den bekannten einteiligen Platten gedruckt. Vermutlich endet die Herstellung weiterer Druckplatten mit Aussparungen um 1715. Die bereits vorhandenen werden in Einzelfällen noch länger verwendet. Der bislang letzte Nachweis für ein derartiges Brokatpapier ist ein Umschlag für eine Huldigungsschrift aus dem Jahre 1725.

Die Brokatpapiere erweisen sich insgesamt als einmaliges Anschauungsobjekt auch für die Druckgeschichte. Parallelen zu Kupferstich, Holzschnitt, Platten- bzw. Plakettendruck beim Bucheinband sowie zur Ledertapetenherstellung sind bereits erwähnt worden. Zudem wurden viele Brokatpapiere im Zuge der Vorbehandlung mit Holzmodellen, die mit Kleisterfarbe bestrichen waren, bedruckt. Derartige Holzmodellen fanden u. a. im Zeugdruck und bei der Tapetenherstellung Verwendung.

*Matthias Hageböck*

#### Literatur

**Matthias Hageböck:**  
*Neue Erkenntnisse zur frühen Herstellung von Brokatpapieren. In: Einbandforschung. Informationsblatt d. Arbeitskreises f. d. Erfassung u. Erschließung Historischer Bucheinbände (AEB). Heft 9 / Okt. 2001. S. 5–13.*

**Claus W. Gerhardt:**  
*Die Erfindung des ältesten Prägedruckverfahren in Augsburg um 1690. In: Augsburger Buchdruck und Verlagswesen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hrsg. v. H. Gier u. J. Janota. Wiesbaden: Harrassowitz 1997. S. 359–351.*

**Albert Haemmerle:**  
*Buntpapier. München 1961*

**Zum Autor dieses Beitrages**  
*Matthias Hageböck ist Leiter der Werkstatt für Buchrestaurierung in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar.*

**Kontakt:**  
*Stiftung Weimarer Klassik  
Abt. Buchrestaurierung  
Burgplatz 4, 99423 Weimar  
Telefon: 0 36 43 / 54 52 35  
E-Mail:  
matthias.hageboeck@weimar-  
klassik.de*

## Rudolf Hell am 11. März verstorben

Zum Tode des Gutenberg-Preisträgers von 1977

Wenige Wochen nach Vollendung seines 100. Lebensjahres am 19. Dezember 2001 verstarb in Kiel der Wissenschaftler, Ingenieur und Unternehmer *Dr.-Ing. Rudolf Hell*, Träger des 1968 von der Internationalen Gutenberg-Gesellschaft und der Stadt Mainz gemeinsam gestifteten Gutenberg-Preises für hervorragende künstlerische, technische oder wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiete der Druckkunst.



Rudolf Hell nimmt unter den bisher dreizehn Trägern des Mainzer Gutenberg-Preises eine besondere Stellung ein. Er war der erste Wissenschaftler und Technologe nach drei Preisträgern, die als Schrift- und Buchkünstler dem Bereich Gestaltung und Typografie verpflichtet waren. Dr. Hell hatte demgegenüber einen entscheidenden Anteil an der technischen Entwicklung: Seine Erfindungen gaben der modernen Medienentwicklung wichtige Impulse. In vieler Hinsicht war die Verleihung des Gutenberg-Preises 1977 an Rudolf Hell etwas Neues, Ungewöhnliches – ja, ein Wagnis. Sie war begleitet von Druckerstreiks und der Diskussion um die Zukunft eines traditionellen Berufsfeldes.

Der Preisträger Rudolf Hell stand für eine mediale Umwälzung. Mit ihm gewann der Gutenberg-Preis höchste Aktualität. Wenn wir heute Rückschau halten, wird deutlich, dass der Erfinder Rudolf Hell, dem die Welt so bahnbrechende Neuerungen wie Fax- und Scannertechnologie und die computergesteuerte Satzherstellung einschließlich der Mikroverfilmung verdankt, die hinter uns liegenden hundert Jahre entscheidend mitgeprägt hat. *Gertraude Benöhr*

## Heinz Hugo Schmiedt wurde 90

Vordenker, Druckhistoriker, Fachautor

Am 13. April feierte mit Heinz H. Schmiedt ein kreativer, streitbarer Querdenker in Darmstadt den 90. Geburtstag: Seinen Berufsweg begann er nach dem Abitur mit einer Schriftsetzerlehre als Schüler von Rudolf Koch und Ernst Engel bei Gebr. Klingspor. Nach Kriegsende hatte er leitende Stellen inne in einer Großbuchbinderei, dann in einer Tiefdruckerei, wo er die Weltpremiere von Rudolf Hells digitaler Schriftsetzerei mit den ersten Digiset-Anlagen leitete. Visionäre Ideen äußerte er 1965 über »Die vollkommene Buchfabrik« mit vollautomatischer Produktion. Zukunftsorientiert und zugleich historisch engagiert, war er 1978 bis Ende 1982 Geschäftsführer der Gutenberg-Gesellschaft. Als DD-Autor der ersten Stunde und IAD-Gründungsmitglied schuf er im *Deutschen Druckerauch* ein Forum für die Druckgeschichte. *siw*

Journal No. 3/2002 erscheint am 15. August 2002 in *Deutscher Drucker* Nr. 32/33

### Impressum

Das Journal für Druckgeschichte (Neue Folge) ist das offizielle Informationsorgan des Internationalen Arbeitskreises Druckgeschichte (IAD) / Working Group for Printing History / Cercle d'Études de l'Histoire de l'Imprimerie. Das Journal erscheint viermal jährlich, eingehaftet im *Deutschen Drucker*. Den Mitgliedern des IAD werden diese Ausgaben kostenlos zugestellt. **Herausgeber:** Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M.A.

## Fachveranstaltungen

Thessaloniki 26.–30. Juni 2002

**Internationale Konferenz »Typografie und visuelle Kommunikation – Geschichte, Theorie, Lehre«**

Thessaloniki, zweitgrößte Stadt Griechenlands, wird für fünf Tage zum Mekka der Typografen, Schriftgestalter, Designer. Die *Universitätsdruckerei von Makedonien* und *alterVision. typography & visual communication ltd.* veranstalten diese Konferenz, bei der sich alles um Schrift und ihre Anwendung dreht. Unter den fünfzig Referenten sind Peter Karow und Stephan Füssel (D), Lotte Hellinga, James Mosley, Michael Twyman, Andrew Boag (GB) sowie Petr van Blokland und Gerald Unger (NL), Milena Dobrova (BUL), Ole Lund (N), Jean-François Porchez und Jacques André (F), zu den griechischen Referenten gehört Mitorganisator und IAD-Mitglied Klimis Mastoridis. Aspekte griechischer Druck- und Schriftgeschichte beleuchten u. a. George Matthiopoulos, Triantafyllos Sklavenitis, Jannis Androutsopoulos, Hristina Banou. Information und Anmeldung:

*Conference Secretariat/ARTION,*  
24 Aghias Sofias street, 546 22 Thessaloniki, Griechenland  
Tel. +30 310 252.339/272.275; Fax: +30 310 272.276;  
Valentini Amaranidou, Koordinator: +30 310 252.330;  
E-Mail: [conferences@artion.com.gr](mailto:conferences@artion.com.gr)  
[www.uom.gr/uompress/news.html](http://www.uom.gr/uompress/news.html)

Museum für Druckkunst Leipzig

7.–9. Juni: **Typo-Tage 2002** – Schrift, Sprache, Form, Technik  
20.–23. August: **Steindruck-Workshop** an einer Steindruck-Schnellpresse im Format 80 x 112 cm.

Information und Anmeldung für beide Veranstaltungen:

*Nonnenstraße 38, 04229 Leipzig*  
Tel. 03 41 / 490 490; E-Mail: [info@druckkunst-museum.de](mailto:info@druckkunst-museum.de)  
[www.druckkunst-museum.de](http://www.druckkunst-museum.de)

## IAD-Jahrestagung 2002

Leipzig 15.–17. November 2002

**»Bleisatz – eine techn., wirtschafts- und sozialgeschichtliche Betrachtung« (Arbeitstitel)**

Vorangestellt ist am Freitagvormittag eine Diskussionsrunde zu Fragen der Ausbildung von Museumsmitarbeitern in den traditionellen Berufen des Druckgewerbes.

**Tagungsort: Werkstätten und Museum der Druckkunst**  
Museumsbesichtigung, Maschinenvorführungen; Vorträge u. a. über technische Zusammenhänge, über die Rolle der Frau beim Maschinensatz und über den Einfluss der Technik auf Schriftform und Typografie. Ausführliches Tagungsprogramm in Journal No. 3/2002 in DD 32/33 vom 15. August.

**Redaktion:** Dipl.-Ing. Boris Fuchs, Dr. Roger Münch, Dr. Harry Neß, Dipl.-Ing. Wolfgang Walenski, Silvia Werfel M.A. (verantwortlich für Inhalt und Gestaltung)

**Redaktionsadresse:** Silvia Werfel, Postfach 13 02 83, 65090 Wiesbaden; Söhnleinstraße 4, 65201 Wiesbaden; E-Mail: [smwerfel@aol.com](mailto:smwerfel@aol.com)

**IAD-Kontaktadresse:** Dr. Harry Neß, Taunusstraße 47, 64289 Darmstadt, Telefon/Fax: 0 61 51 / 7 44 29; E-Mail: [ness@dijp.de](mailto:ness@dijp.de)